

Die Kriegsgefangenen in Serbien.

Durchführung von Hilfsaktionen.

Von unterrichteter Seite werden über die Lage unserer Kriegsgefangenen in Serbien die nachstehenden Mitteilungen gemacht:

Schon im Spätherbst des vergangenen Jahres langten sehr ungünstige Berichte über die Lage unserer in Serbien befindlichen Kriegsgefangenen ein. In ihren Briefen wiederholten sich Klagen über schlechte Behandlung, schlechte Unterkunft, ungenügende Kost und schließlich die dringenden Bitten um Geld. Nach Neujahr verdüsterte sich das Bild in einer besorgniserregenden Weise. Zu allen früheren Unbilden, die die Kriegsgefangenen zu tragen hatten und die sich mit der fortschreitenden Verarmung des Landes und dem Eintritt der kalten Jahreszeit verschärften, gesellte sich als die furchtbarste Geißel der Typhus, der, wie wir nach und nach erfuhren, gegen Ende Dezember in Serbien in stärkster Form auftrat und dem beim Mangel genügender sanitärer Hilfsmittel sowohl von der heimischen Bevölkerung wie von unsern Kriegsgefangenen überaus zahlreiche Personen zum Opfer fielen.

Die beteiligten Ministerien des Aeußern und des Krieges sowie die Gesellschaft vom Roten Kreuz, die die einlangenden Berichte mit steigender Sorge verfolgten, waren sich bald darüber im Klaren, daß mit der bloßen Sendung von Geld in ein Land, wo die notwendigen Ärzte, Pfleger, Medikamente, ja

selbst Unterkünfte, Wäsche, Kleider usw. fehlten, nichts geholfen sei, daß da eine direkte Hilfsaktion einzuleiten sei, und zwar selbst auf die Gefahr hin, daß diese Hilfsaktion unsern Feinden mit zugute komme.

Zwei Möglichkeiten traten hierin in den Vordergrund: Mit Serbien eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß alle unsere Kriegsgefangenen auf unsere Kosten in ein neutrales Land gebracht und dort für die Dauer des Krieges interniert würden und in jedem Falle, also auch bei Annahme des ersteren Vorschlages, die Zustimmung der serbischen Regierung zu erlangen, daß eine genügend große Sendung der wichtigsten Artikel, wie Medikamente, Kleidungsstücke, kondensierter Milch usw., von uns hingefendet und unter die Kriegsgefangenen verteilt werde.

Um gewiß keine Zeit zu verlieren, wurde Anfang März, sozusagen auf gut Glück, eine große Sendung von Typhusimpfstoff und andern Medikamenten nach Serbien abgefendet, die auch am 27. März in Nisch einlangte und durch den dortigen amerikanischen Konsul unter die Kriegsgefangenen verteilt wurde. Im übrigen schien es aber aus naheliegenden Gründen wünschenswert, die serbische Regierung zunächst in inoffizieller Weise auf ihre Bereitwilligkeit hinsichtlich der zwei obigen Vorschläge hin zu sondieren, zu welchem Zwecke die bestehenden korrekten Beziehungen der Wiener Auskunftsstelle des Roten Kreuzes zugunsten der Kriegsgefangenen mit dem serbischen Roten Kreuze dienstbar gemacht werden sollten.

Um weiter bei der Dringlichkeit der Sache eine zeitraubende Korrespondenz zu vermeiden, übernahm es der Vorstand der genannten Auskunftsstelle, Freiherr v. Spiegelfeld, den Vizepräsidenten des serbischen Roten Kreuzes Oberstleutnant Dr. B. M. Subotic zu einer Besprechung nach Sofia einzuladen. Diese Einladung wurde angenommen, und diese Zusammenkunft, die einen Markstein in der Geschichte der Rotkreuze bildet, fand am 23. März d. J. statt. Dr. Subotic konnte keine bindenden Erklärungen über unsere Vorschläge abgeben, versprach jedoch, sie sofort zur Kenntnis seiner Regierung zu bringen. Gleichwohl wurden diese Vorschläge sowie eine Reihe von andern Fragen, wie jene der Brief- und Geldsendungen usw., auf das eingehendste besprochen.

Freiherr v. Spiegelfeld benützte seinen Sofioter Aufenthalt und die ihm erteilte Ermächtigung dahin, um dort 10,000 Strohjackhüllen und tausend Risten kondensierter Milch — Milch ist die einzige den Typhuskranken zuträgliche Nahrung und fehlt in Serbien gänzlich — im Werte von etwa 100,000 Kronen einzukaufen und sofort an das Rote Kreuz nach Nisch abzusenden.

Am Tage der Abreise Dr. Subotic' von Sofia nach Nisch langte von diesem eine Depesche ein, die serbische Regierung sei bereit, unsere Vorschläge in Erwägung zu ziehen. Auf das hin wurden sofort vom Ministerium des Aeußern die Vorschläge in offizieller Weise durch Vermittlung des amerikanischen Gesandten in Bukarest bei der serbischen Regierung vorgebracht. Daraufhin langte bezüglich des ersten Vorschlages — Ueberführung der Kriegsgefangenen in ein neutrales Land — folgende Depesche ein, die hier im Originaltext, ohne daß ein Kommentar nötig wäre, wiedergegeben werden soll:

„Die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen werden bei uns bestmöglich behandelt. Die Epidemie wurde durch sie selbst bei uns eingeschleppt. Anfangs war es schwer, sie wegen ihrer Anzahl zu bequartieren, aber augenblicklich sind sie alle gut untergebracht und haben die Erlaubnis, in den Städten und Orten, wo sie sich befinden, frei umherzugehen, was unsern Kriegsgefangenen in Oesterreich-Ungarn nicht gestattet ist. Wie wir wissen, ist die Sterblichkeit unter unsern in Oesterreich-Ungarn gefangenen Soldaten größer als die unter den österreichisch-ungarischen Gefangenen in Serbien. Den Vorschlag der österreichisch-ungarischen Regierung auf Ueberführung der Kriegsgefangenen in neutrales Gebiet kann die serbische Regierung nicht annehmen.“

Dagegen hat die serbische Regierung nach längerem Zögern unter dem 11. Mai schließlich ihre Zustimmung zur Einfuhr von Liebesgaben erteilt, allerdings nicht über den unsererseits vorgeschlagenen direkten Weg bei Semendria, sondern auf dem zeitraubenden Umwege über Rumänien und Bulgarien.

Die Sorge um unsere Soldaten ließ jeden Widerstand über das Vorgehen der serbischen Regierung in den Hintergrund treten, und es sind am 14. Mai 1915 folgende Artikel nach Serbien abgegangen:

10,000 Stück Strohjackhüllen, 20,000 Stück Stoff, 20,000 Stück Dedern, 30,000 Stück Wäsche, 10,000 Stück Bibelleinlagen.

Die Verteilung dieser Liebesgaben an die Kriegsgefangenen soll nach einer zwischen Freiherrn v. Spiegelfeld und Dr. Subotic getroffenen Vereinbarung von diesem gemeinsam mit dem amerikanischen Konsul in Nisch und womöglich unter Zuzugung Kriegsgefangener österreichisch-ungarischer Offiziere und Militärärzte stattfinden. Wir haben bis zur Stunde noch keine Nachricht über das Eintreffen dieser Sendung.

Fast gleichzeitig mit der Einsendung des Barons Spiegelfeld nach Sofia machte das Ministerium des Aeußern einen weiteren Schritt in Nisch, dahingehend, daß die Lage unserer Kriegsgefangenen in Serbien durch eine neutrale Kommission untersucht werde. Nach längerem Zögern hat die serbische Regierung hiezu ihre Zustimmung gegeben. Die Kommission, bestehend aus dem amerikanischen Gesandten in Bukarest, dem spanischen Militärattaché in Nisch und einem vom schweizerischen Roten Kreuz namhaft gemachten Schweizer Arzt, wird in den nächsten Tagen ihre Reise antreten.